



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: Markt-Beilagen, Kinderfreund sowie „Wolk u. Welt“... Inverlangt eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Zeugungsbelegungen: Der Zeugungspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Druck- und Verlagsgebühren... Bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 Mark.

General Walsh.

Die eigentlichen Ursachen der neuesten Note der Interalliierten Militärkontrollkommission. / Französischer Militarismus oder Locarno? Ein dunkles Kapitel.

Foch / Loebberg.

Halle (Saale), 16. Juli.

Das wesentlichste Moment der Annahme von Locarno war doch wohl die Aufzählung einer fühlbaren Verminderung der französischen Besetzung im Rheinland. Diese Aufzählung spielte in der Debatte über die Wiederkehr eine führende Rolle. Inzwischen ist von einer Verminderung der französischen Rheinlandbesetzung wenig fühlbar geworden.

also der französische Offizier, der verkörperte Militarismus, der sich neuerdings wieder stärker bedroht sieht und darum sein Augenmerk auf ein Hilfsmittel richtet. Dieses Hilfsmittel ist die Ehe gegen Deutschland und seine innenpolitischen Einrichtungen. Dem französischen Heer droht neben der allgemeinen Verminderung der Arme die Rückführung wesentlicher Teile des französischen Besatzungsheeres aus dem Rheinland.

Brauns contra Hörning.

Die Gutsherren wollen Arbeiter haben - keine Arbeiter.

Seit dem Winter wird zwischen den ausländischen Reichsbehörden, sowie zwischen Deutschland und Polen über die Wanderarbeiterfrage verhandelt, ohne daß bis jetzt irgendeine Lösung sichtbar geworden wäre. Anlässlich der hiesigen Arbeitslosigkeit ist das tief beklauert. Um nun die dringend notwendige Klärung der Wanderarbeiterfrage vorwärts zu bringen, gab Abgeordneter und Reichstagsabgeordneter Genosse Hörning in einem Artikel, der in diesen Tagen durch die Presse, einige Darlegungen über die Arbeiterfrage, anlässlich der arbeitslosen Arbeiter in Halle, folgende Bilanz:

- 1. Behördlich zugelassene landwirtschaftliche Arbeiter mit Legitimationen 130 000
2. In den Ländern ohne Legitimationen 60 000
3. In Preußen allein von den Agrariern verhaftete Ausländer ohne Legitimationen 148 000
4. Arbeiter über 16 Jahre, die die Arbeit der Arbeiter leisten 390 000

Zusammen 728 000

Behördlich bewilligte ausländische Industriearbeiter 112 000

Summa 840 000

Die Minderheit dieser Bilanz Hörnings wird vom Reichsarbeitsministerium bekämpft. Das Arbeitsministerium erklärt: Im Jahre 1925 waren in ganz Deutschland insgesamt 278 000 ausländische Arbeiter zur Beschäftigung angestellt, von wovon die Hälfte in der Landwirtschaft, die andere Hälfte in der Industrie und im Bergbau beschäftigt war.

Deutsche Offiziere.

„Wir haben uns einen schönen Dred angelegt.“

Unter diesen Lebensjahren lesen wir in der Donnerstags-Abendausgabe des „Vorwärts“: In unserer gestrigen Abendausgabe zitieren wir den Brief eines Auslandsdeutschen aus San Francisco an einen Verwandten in Baden, in dem über das spanische Verhalten deutscher Marineoffiziere bei den offiziellen Empfängen in dieser Stadt berichtet wurde.

den wird, die auf Kosten des Deutschen Reichs Weltreisen unternehmen, angeblich um das Ansehen Deutschlands zu heben, und die sich abwechselnd in Zirkusunternehmen und Gemenkschaften zeigen. Wenn das die deutsche Marine ist, so ist das ein Schandflecken auf dem Ansehen der deutschen Marine.

Wechsel vor der Einlösung?

Paris, 16. Juli. (Radiotelegramm.) Wie wir erfahren, hat sich bei dem letzten Besuch des deutschen Botschafters v. Soeffel bei Locarno gemacht die Frage der Wende in der Rheinlandbesetzung in Deutschland an Locarno geknüpft. Hoffnungen dürften aber nach dieser Aussage bald ihrer Erfüllung entgegengehen.

Ob die beiden Schätzungsstellen Hörnings, nämlich 148 000 Wanderarbeiter in Preußen ohne Legitimation und 890 000 Arbeiterkräfte, die sich aus den Händen der polnischen Wanderarbeiter rekrutieren, tatsächlich so niedrig sind, wie das Ministerium berichtet, müssen wir doch sehr bezweifeln. Was die Schwarzarbeiter betrifft, so hat Hörning den Kreis Osnabrück als Grundlage für seine Berechnung herangezogen, wo sich 832 ausländische Wanderarbeiter ohne Legitimation aufhielten.

90 Millionen zur Bekämpfung der Landarbeiterwohnungsnot.

Das höchste Argument, das immer wieder gegen einen tabulären Abbau der Zahl der ausländischen Landarbeiter in Preußen geführt wird, ist die Wohnungsfrage. Man erklärt, der deutsche Landarbeiter sei nicht so bedürftig wie der polnische; er lasse sich nicht in den primitiven Schütterwohnungen und sonstigen meist menschenunwürdigen Bewohnungen der polnischen Saisonarbeiter beherbergen. Ohne Zweifel kann das Landarbeiterproblem ohne Vermehrung der Landarbeiterwohnungen niemals gelöst werden. Der Bau von Landarbeiterwohnungen ist deshalb auf Beachtung der Reichsregierung im Reichshaushalt für das Reichsjahr 1924 als ein wichtiges Aufgabenglied aufgenommen worden. Das Reich gibt nun für den Landarbeiter-Wohnungsbau 90 Millionen unter der Voraussetzung, daß die Länder den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Das wären also 60 Millionen zur Bekämpfung der Landarbeiterwohnungsnot; davon entfallen elf Zwanzigstel auf Preußen.

Die Durchführung des Landarbeiterwohnungsbaues erfordert naturgemäß eine gewisse Kontrolle. Der Preussische Landtag hat deshalb einen besonderen Ausschuss gebildet, der dafür sorgen soll, daß die Bauarbeiten aus möglichst zweckmäßig und wirtschaftlich herbeizuführenden. Nach den Bestimmungen des Wohnungsausschusses sind grundsätzlich nur Bauten zu fördern, deren dauernde ausschließliche Verwendung für Wohnungen der deutschstämmigen Land- und Forstarbeiterfamilien sichergestellt wird. Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker — nicht Handwerkermeister —, die ganz oder überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind. Ausnahmsweise können auch Wohnbauarbeiten für Bauhandwerker auf dem Lande, die unmittelbare Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe sind, gefördert werden. Landarbeiter, als Angehörige eines gewerblichen Betriebes kommen für die Förderung nicht in Frage.

Ein Raubstück der Justiz? Zeugnisverfahren gegen einen dem Rechtsprechungswesen unbedenklichen Schriftsteller.

Gegen den Schriftsteller Rania ist vom Untersuchungsrichter des Zeugnisabfrageverfahrens eröffnet worden. Rania ist angefordert, sich zum 16. Juni zum Eintritt der Haft zur Verfügung zu stellen. Es ist ihm bedeutet worden, daß die Haft gegen ihn wegen Verweigerung der Zeugnisabfrage so lange angeordnet werden könne, bis das Verfahren, in dem seine Zeugnisabfrage verlangt wird, abgeklafft ist. Dieses Vorgehen des Untersuchungsrichters ist von der allergrößten prinzipiellen Bedeutung. Selbst im Kaiserlich in Deutschland ist das Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten und Redakteure von den Gerichten, wenn auch nicht theoretisch, so doch praktisch immer anerkannt worden. Der Reichsstaatsanwalt Rania, der Reichsstaatsanwalt Dr. Revi, hat sich deshalb an den preussischen Justizminister in einer Eingabe gewandt, in der er ihn ersucht, diesem Skandal ein Ende zu machen. In seiner Eingabe schreibt Dr. Revi:

„Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß bei einer Verletzung der Strafprozessordnung, entsprechend der jetzigen förmlichen Anweisung aller in Betracht kommenden Kreise, das Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten geschriebenes Recht werden wird. . . . Die nächste Aufgabe einer vernünftigen Rechtsprechung, ist die der Anwendung des geschriebenen Rechts diesen förmlichen Anweisungen Rechnung zu tragen.“

Dr. Revi weist in seiner Eingabe weiter darauf hin, daß er bei Verhandlungen im Justizministerium den Eindruck habe gewinnen müssen, daß auch das Justizministerium im vorliegenden Falle die Anwendung des Zeugnisverweigerungsrechts für unangebracht halte. Man habe ihm anheimgefallen, sich an die zuständige Staatsanwaltschaft in Halle zu wenden. Auf seine Eingabe hat ihm der Staatsanwalt in Halle mitgeteilt, daß er die Eingabe dem Herrn Untersuchungsrichter weitergeleitet habe. „Einen Antrag dazu habe ich nicht gestellt, da Herr Rania in seiner Eingabe ein Journalist ein Zeugnisverweigerungsrecht nicht zugeht.“ Auf eine nachträgliche Eingabe hat der Oberstaatsanwalt in Halle mitgeteilt, daß sie ihm keinen Anstoß gebe, von seinem ersten Schreiben abzusehen. Frau Revi sagt dazu mit Recht:

„Ich habe bereits früher darauf hingewiesen mit Erlaubnis, daß, wenn der Zeugnisabfrage gegen einen General angeordnet werden würde, der Herr Oberstaatsanwalt in Halle voranschreitend Gelegenheit genommen haben würde, Stellung zu nehmen und Anträge zu stellen.“

Zu den prinzipiellen Erwägungen gegen das Zeugnisabfrageverfahren, die auch in der bürgerlichen Presse ein lebhaftes Echo finden, kommt in dem besprochenen Falle hinzu, daß Rania mitgeteilt hat, er habe seine Angaben aus bürgerlichen Kreisen. Revi weist deshalb darauf hin: „Die Personen, die Herrn Rania informiert haben, stehen bei ihrer Bekanntgabe in Gefahr, ersten Schaden an Leib und Leben zu nehmen. Diejenigen kann ihnen niemand vorläufig Sicherheit gewähren, weder der Herr Oberstaatsanwalt in Halle noch der Herr Untersuchungsrichter. Unter-

diesen Umständen das Zeugnisabfrageverfahren durchzuführen, heißt nichts anderes, als Fremdenleben neue Opfer auf die Schandtafel zu treiben.“

Das Vorgehen preussischer Justizbehörden im Falle Rania wird wegen seiner prinzipiellen Bedeutung auch die Berufsorganisationen der Presse beschäftigen müssen. Im dem besprochenen Falle aber handelt es sich ganz offensichtlich für die in Betracht kommenden Justizorgane um darum, die „Rechtler“ herauszubekommen und auf diese Weise willkürlich Willkür zu geben, sich an ihnen schloß zu halten. Man kann sagen, daß das Justizministerium den Akt haben wird, diesem Skandal ein Ende zu machen, der nur wieder zum Justizministerale Maie geht, daß die Verhältnisse in der deutschen Justiz absolut unpolster sind.

Gründe und Scheingründe des republikanischen Richtervereins. Eine Antwort Großmanns.

Der aus dem Preussischen Richterverein durch die Berliner Ortsgruppe ausgeschlossene Senatspräsident Großmann hat gegen diesen Ausschluß beim Vorstand des Richtervereins Einspruch erhoben. Im Beginn der Versammlung, die den famosen Ausschließungsbescheid sollte, hatte Großmann darauf hingewiesen, daß ihm der Ausschließungsbescheid bisher vorgelegt sei. Er verzichtete auf Geltung eines Verweigerungsantrags in der Annahme, daß ihm der Vorstand dieser Angelegenheit wenigstens während der Versammlung selber vorgelegt werden würde, nachdem der Vorsitzende Landgerichtsrat Bruch erklärt hatte, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Angelegenheit vorher fertigzustellen. Für den Geist, der den Preussischen Richterverein befeuert, ist bedeutsam, daß dann während der Versammlung die Ausschließung der Angelegenheit an Großmann verweigert wurde. Der wahre Grund dieser Haltung ist zweifellos der gewesen, daß man die offizielle Formulierung der Gründe des Ausschlusses nachträglich so fassen wollte, daß durch einen Schrift des Ausschlusses hervorzuheben, daß die Ausschließung des Preussischen Richtervereins nicht durch den Ausschluß Großmanns sei, sondern durch dessen Verhalten. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Landsberg hat mit Recht darauf hingewiesen, daß man angesichts dieses Verfahrens nur sagen könne, niemand könne verlangen, der er selber nicht wert sei, in seinem Namen selbst wendet sich in seinem Protestschreiben energig gegen diese vorgelegten Gründe. Er schreibt:

„Der Versuch, mit unzutreffender oder selbstige Kritik richterlicher Kollegen nachzugehen, muß selber das Licht der Kritik schenken, weil diese Behauptung nicht auftritt. Somit wäre es ja auch völlig unverständlich gewesen, daß mir der Reichstagsverband Groß-Berlin noch im Sommer dieses Jahres durch ein Schreiben des besagten Landgerichtsrats Bruch nachgefragt hat, „zur Aufrechterhaltung meiner Mitgliedschaft beim Preussischen Richterverein“ aus dem Republikanischen Richterverein auszuscheiden, obwohl damals drei — das ist die Mehrzahl — der mit vertriebenen Mitgliedsgruppen bereits längst bekannt waren!“

Rein, nicht die Form meiner Kritik ist es, die man mit in die Kritik verpackt, sondern die Sache und ihre Öffentlichkeit. Der Reichstagsverband Groß-Berlin mißbilligt es, daß ich die Mitgliedschaft öffentlich zum republikanischen Standpunkt aus kritischer oder unbilliger Weise in dem Preussischen Richterverein, der sich noch immer politisch neutral nennt, das Recht, mich wegen einer aus politischen Gesichtspunkten an der politischen Mitgliedschaft zu beteiligen, auszuscheiden. Oder soll es wirklich bei einem Beschluß stehen, der für die dem Preussischen Richterverein angehörenden Kollegen die Einschließung der politischen Zentrale bedeutet würde?“

Der Preussische Richterverein sieht sich meines Wissens zum ersten Male vor der Frage, ein Mitglied auszuscheiden. Wenn ich es auch das erste Mal, daß ein altes Mitglied, das lange Jahre hindurch mit Einsatz von Kraft und Zeit für die Ziele des Vereins gearbeitet hat, aus demselben ausgeschieden werden soll. Die Bedeutung des Falles geht über meine Person hinaus. Es handelt sich um einen Angriff auf die Freiheit der politischen Meinungsäußerung, um einen Angriff auf Versammlung und Republik.“

Der Preussische Richterverein hat sich jetzt geteilt, wenn er glaubt, daß dieser Ausschluß ohne Folgen für ihn bleiben kann. Die Reaktion auf solche Gemeinheitsfälle kann nicht ausbleiben. Die Volkswirtschaft der reaktionäre Justiz, die — darüber soll man sich nicht täuschen — die weitesten Kreise erreicht hat, wird dadurch nur verstärkt. Auch die preussischen Richter werden eines Tages berufen müssen, daß ihre parteipolitisch anhängig zu sein nur durch die Bestätigung der Maßnahmen zu fördern, die endlich eine Reinigung der Justiz von reaktionären Elementen ermöglichen.

— Englische Reichsbeschlüsse. Im Unterhaus teilte Ministerpräsident Baldwin mit, daß am 5. Oktober die längst geplante englische Reichsbeschlüsse zusammengezogen werde. Ihre Aufgabe werde sein, ein Maßstab für alle Fragen der nationalen Außenpolitik und der Landesverteidigung herbeizuführen. Andererseits sollen die wirtschaftlichen Probleme zwischen Mutterland und Dominionen (Kolonien, Völker, Handel usw.) erörtert und geregelt werden.

Dinter, der Franzosenkritiker. „Mein Freund Vincius hat gesagt.“

Bei der Fortsetzung der Großen Anfragen über die nationalsozialistischen Ausschreitungen in Hamburg machte sich Dinter, ein Mann, der sich gegen die Schuld seiner Leute, die er führte, er auch aus, daß der nationalsozialistische Bewegung bis zum November 1923 aus allen möglichen Kreisen Geld zufließen ließ, da die Arbeitgeber glaubten, daß die Nationalsozialisten die Wagnisse wiederbringen wollten. Nach dem 8. November 1923 habe Dinter sich abgemeldet. Jetzt nehme er gern von allen Seiten Geld, da er die Frennie unter den Hügeln vorzuziehen müsse. Auf den Zusatz: „Auch von Juden?“ antwortete er: „Ja, wenn ich auch einmal mein Freund Reichsamt Vincius (I) gelagt habe, die Juden seien eine Schmeichele.“ Den besagten Reichsamt Vincius antwortete Dinter, er habe auch von der Partei Geld haben, bekommen die Wähler wenigstens ihre Alimente“ stützliche Gelder aus. — In vorläufiger Rede verpönderte der Sozialdemokrat Kröllich die Argumente Dinters und des Innenministers. Man regiere in Thüringen nachweislich mit Gewalt, und der Innenminister lasse zu, daß man in den Straßen singe. „Stellst Du dich gegen die Partei?“ Auf eine freudige Dinter antwortete noch der Abgeordnete Rich (Soz.) mit einigen Erinnerungen. Er fragte Dinter, ob er sich den Studenten erinnere, der sich in Göttingen an der feineren mit der Tochter eines besonders reichlichen Professors verlobte und als die Brautung bekannt war, sich a tempo wieder entfachte? Ob er sich der Arthur Dinter von 1904 erinne, der ein französischfreundlicher, gegen die Deutschen behendes Theaterkritiker „Die Schmutzler“ auf das Mühlhäufener Theater brachte? Da werden deutliche Beamtensport und der Dinter gelacht und der Dinter für seine Deutschfeindschaft und seinen Deutschhass einen harten Baden, französischen Weibes eingekauft. Und das will Deutschland-Deutschsein heißen! Dinter erklärte natürlich alles trotz der Beweise für jüdische Mache. Am Ende der Sitzung wurden alle Mißbilligungen anträge abgelehnt und die Regierung für ihre Haltung gegenüber den Nationalsozialisten, den Straußtruppen und Vagabunden nach Veröffentlichung der einzelnen Beschlüsse eingepreßt.

Der blamierte Miller.

München, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Anlässlich einer Versammlung der bürgerlichen Freiheitspartei München im Februar d. J. mit Graf Hohenhausen als Redner wurde die Haltung des Reichstagsabgeordneten Miller als von einer Gruppe der Stäncker und Berückensind. Das führte zu einer Mitgliedsliste von sieben bürgerlichen Landtagsabgeordneten gegen Miller und den verantwortlichen Redakteur seines Blattes, die am Donnerstag dem 16. Juli in der bürgerlichen Partei bekannt wurde. An der ersten Sitzung gab Miller selbst ein Bild der Berückensind, innerhalb der bürgerlichen Bewegung und betonte dabei, daß die heutigen bürgerlichen Abgeordneten bei den Wahlen 1924 bindend auf seinen Namen angedacht worden seien und daß auch nur in seinem Namen Finanzierung der Wahl möglich gewesen sei. Für die Klager sprach der bürgerliche Landtagsabgeordnete Dr. Pfeiffer, der dem Reichstagsabgeordneten Miller war in der Lage, seine Verhältnisse der bürgerlichen Ministerpräsidenten Feld folgende Senatsliste bekanntzugeben: Miller war am Tage nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt Landsberg bei Geld und hat um Vergebung seiner Mitgliedschaften. Am anderen Tage sprach er noch einmal bei der bürgerlichen Partei und erklärte sich bei dieser Gelegenheit bereit, eine Verzeihung der bürgerlichen Partei zu erlangen. Die Finanzierung zu stellen und dafür einzutreten, daß die auf der bürgerlichen Liste genannten Abgeordneten sich an einer Regierung mit der bürgerlichen Partei beteiligen würden.

Bei der Wiederbelebung dieser Angelegenheit durch den Abgeordneten Miller im Reichstag wurde die Angelegenheit aufgeregt und schlug wiederholt mit der Partei auf der Erde, daß er mehrmals dem Richter zur Ordnung gerufen wurde. — Die Verhandlung dauert weiter.

Rugbringende Verwendung ehemaliger Kasernen.

Bonn, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Kölner Stadtbauverwaltung hat die Genehmigung in ihrer Donnerstagigen eine größere Vorlage, durch die die Kölner Kasernen zu sehr vorläufigen Bedingungen von der Stadt teils an Privatleute teils gemietet werden. Die Vorlage ist die, die die Räume in der Hauptstraße für Aufnahmen der Wohlfahrtsstelle bereitstellen. So soll in dem einen großen Kasernenblock ein Wohn- und Sozialerwartung, die im Gebäude werden, das über 3000 Personen unterzubringen kann. Die ehemalige Kaiserliche Kasernen werden in einem großen Zentralmuseum für Vorkontrollen, Naturwissenschaften und Sozialhygiene ausgebaut werden. Außerdem soll hier das große Heineke-Museum untergebracht werden, das als Fortsetzung der Kölner Naturhistorischen Ausstellung abgedacht ist.

Von Rabobs, Glars und Kritikern. Ansetzungen von berühmten Männern und Frauen.

Lord Rothschild, der wegen seiner Freigebigkeit bekannt war, ergriffte gegen ein Erbschaft, das man ihm zum ersten mal in seinem Leben Geld bot. Er hat sich in eine Drohke, und als er vor seinem Hause angelangt war und den Fahrpreis nicht einem kleinen Erbschaft bezahlt hatte, bemerzte der Fahrer unwillig, wie kleinlich und geizig er im Verhältnis zu seinem Geld sei, den er er zu fahren pflegte. „Ja“, sagte Rothschild, „es ist auch kein Wunder, denn mein Geld hat auch einen zu reichen Vater.“

Die großen Sänger und Sängerinnen von heute, deren schwebelnde hohe Gagen normalen Sterblichen Schauer einjagen, wissen vielleicht nicht, daß sie den Anfang der für sie so günstigen wirtschaftlichen Entwicklung einer geschichtlichen Frau verdanken: Johanna Batti. Dieser Frau wurde in England der Ruhm der Tochter eines berühmten Sängerpaars, des Mario und der Grisi, vererbt, in dem sich folgende Anekdote findet: „Es war Johanna Batti, die zuerst mit den hohen Honoraren begann, die jetzt den Sängern gezahlt werden. Die Batti fing nie zu singen an, bevor nicht das Geld vor ihr auf dem Tisch lag.“ Einmal eines Tages war sie, ganz angezogen, nur ohne Schuh und Strümpfe im Theater, und da man die ganze Summe nach nicht bekommen hatte, ließ sie sich nicht weiter anziehen, bis ihr das Geld bis auf den letzten Groschen ausgeschüttet worden war.“

Von dem bekannten englischen Kritiker Freeman wird erzählt, daß er, so oft er seinen Gekrümmten Anzügen wollte, zuerst seine Tochter sah, sich als Klavier zu legen und ein Klavierstück zu spielen, das ihm besonders mißfiel. Die Schwärze der Haare auf dem Kopf bewies ohne Zweifel, wie erfolgreich dieses Mittel ist.

Vogel als Kunstkritiker wider Willen.

Der einem Jahr hatte die Errichtung eines Vogelbrunnens im Londoner Hyde-Park Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen gegeben. Der Auftrag für diesen Brunnen, der als ein Denkmal für den bekannten Vogelwobler Hubson geplant war, war dem russisch-englischen Bildhauer Schein ausgeschrieben worden, für dessen modernistische Kunst das englische, in Schwandmengen zu meistlich konzentriert, nicht geeignet war. Schein hat aber die letzte Beurteilung des Vogelbrunnens nach nicht von den Menschen, sondern von den Vögeln selbst. Sie mieden den Brunnen im weiten Bogen. Aber es sind dafür kaum künstlerische Mängel zu machen. Der Brunnen ist in einem benutzenden Werk geblieben, und die Vögel, die von allen Seiten her zu ihm kamen, der Vogelwobler Schein, daß Vogel eine besondere Abneigung gegen die weiche Farbe haben und lieber vor Dürft sterben, als aus einem weichen Brunnen trinken. So endete dieser seltsame Kunstkritik, der im vorigen Jahr die Gemüter erregte, mit einer stillen Beurteilung der Beteiligten, für die der Brunnen erbaut wurde.

Der neue Direktor des Deutschen Museums in der Wartburg. Die Stelle des Direktors des Deutschen Museums in der Wartburg, die einige Jahre hindurch verwaist war, ist nunmehr wieder besetzt worden. Der neue Direktor wurde Dr. phil. Alois Schardt, berufen. Dr. Schardt, der im 37. Lebensjahr steht, war nach vollendeten Studien zunächst als Assistent an der Nationalgalerie in Berlin tätig, wo er sich auszeichnete als Kunstkritiker in der Berliner Presse einen Namen gemacht hat. Zuletzt wirkte er als Lehrer an der Schule Vellera.

Der nächste Straßendiebstahl (droht) um die Erde! „Das Opfer: Bitte sehr, mein Herr, hier rechts um die Erde, die zweite Straße links.“

Eine römische Kolossalstatue gefunden. Die Rettung der Kaiserfrau in Rom.

Die Arbeiten zur Freilegung der kaiserlichen Flora von Rom werden mit Eifer fortgesetzt. Es sind bereits 25 000 Kubikmeter Erde vom Forum des Augustus und 10 000 vom Forum des Trajan weggeschafft worden. In dem Maß, in dem die Schuttmassen verschwinden, zeigt sich immer eindringlicher die grandiose Schönheit einer verfallenen Welt, die mit ihrer verwirrenden Fülle von Bögen, Säulen und Stützen und Treppen den Besucher erblüht und in seinen Gedanken verführt. Einmalig sind die Fundamente der Kaiserin Livia, die dem berühmtesten Punkte bei dem sogenannten Forum Trajan, dem Mars-Tempel gelangt. Dort fand man eine weitestgehende Kuppel, oder richtiger gesagt, ein Zimmer, das mit Marmor und Marmorwerk reich geschmückt ist, und in dessen Mittelpunkt sich an der Decke ein Relief befindet, das eine Statue zeigt, die noch die Spuren einer überdimensionalen Verformung erkennen läßt. Der Grund der Verformung des Sockels eine Höhe von 12 1/2 Meter gehabt haben dürfte, ist ameislos als das Monument eines Helden anzupreisen, der den linken Fuß nicht nach oben richtet und mit der Rechten eine Lanze hielt. Es handelt sich vielleicht um die Statue eines so göttlichen Helden erborenen Kaisers. In diesem Fall würde der Augustus der Augustus der Kaiserin Livia, der der Feldherr für Kolossalstatuen mehr dem zweiten als dem ersten Jahrhundert des Kaiserreichs angehört. Der mit den Ausgrabungsarbeiten betraute Senator Cremonevi hat angeordnet, daß das Bruchstück der Nischenstatue sorgsam mit jenen Bruchstücken von überdimensionalen Figuren verpackt werden soll, die zuerst im Hof des Capitols aufbewahrt werden.

„Es ist eine aussehensreiche Sache. Geben Sie mir 1000 Francs dazu. Es werden sich dabei verdienen!“ — „Derr, offen gestanden, habe ich nur halbes Vertragen zu Ihren Unternehmungen.“ — „Zum gut, dann geben Sie mir eben nur 500 Francs.“

Katoff-Prozess.

54 Angeklagte.

Wien, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Am Dienstag hat in Budapest der große Rosenfeldprozess gegen von ehemaligen ungarischen Volkskammermitgliedern Matthias Katoff und Genossen begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich auch Stefan Bagl und Aba Bessaus. Dieser hatte im Januar 1905 im Auftrag der oppositionellen Gruppe der sozialdemokratischen Arbeiter an einer von der Internationale in Wien einberufenen Konferenz teilgenommen, die den ungarischen Parteiführer zu schlichten beabsichtigte. Der Prozess wird auch über die politische Stellung dieser Männer wie über die Richtung der abgeleiteten Parteigruppe, die sich ungarländische sozialistische Arbeiterpartei nennt, Klarheit bringen. Nicht weniger als 54 Angeklagte füllen den Saal. Auf den Tribünen befinden sich eine Reihe ausländischer Juristen, darunter auch der deutsche Reichsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld. Die beiden ersten Sitzungen sind nach der Feststellung der Verurteilung der fünf über Stunden hinweg, fast ganz mit der Vernehmung Katoffs ausgefüllt. Katoff spielt sich als Nationalist auf und benutzt seine Vernehmung zu einer stundenlangen Beschimpfung der ungarischen Sozialdemokratie, die Ungarn und ihre Mission verurteilt habe.

Worum sind Katoff und Bagl angeklagt?

Berlin, 16. Juli. (Radiotelegramm.)

Im Budapest Prozess gegen die Reichstagsabgeordneten Stefan Bagl und Aba Bessaus, die als Reichsanwalt im Verhandlungsbeirat, am dritten Tage der Verhandlung, mit den Führern der beiden Gruppen von Angeklagten, dem Kommunisten Partei und der Sozialistischen Arbeiterpartei, Stefan Bagl, unter vier Augen zu sprechen. Nach dieser Unterredung erklärte Dr. Rosenfeld gegenüber Pressevertretern: Zunächst betrachtet sie die Frage, daß in Ungarn jetzt bereits eine strafbare Handlung vorliegt, der sich überhaupt ein Kommunist an sich. Das ganze Ausland werde mit Spannung das Urteil erwarten, das das ungarische Gericht nach dieser Richtung fällen. In fast allen europäischen Ländern, vom italienischen Parlament bis zum englischen Unterhaus, hätten die Kommunisten eine parlamentarische Vertretung. Auch längere Jahre nicht darum herum, der kommunistischen Partei die Möglichkeit zu geben, sich legal zu betätigen. Die zweite interessante Frage, die das Gericht zu entscheiden habe, betreffe die angeklagten Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei. Diese seien zwar aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten, aber keine Kommunisten. Es sei also zu entscheiden, ob es eine strafbare Handlung ist, in Ungarn eine sozialistische politische Auffassung zu vertreten als die der alten Sozialdemokratischen Partei.

Neuer englischer Botschafter in Berlin

London, 16. Juli. (Radiotelegramm.)

Der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, ist zum Botschafter in Berlin und der englische Gesandte in Prag, Sir George Russell Clerk, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Das Ermächtigungsgesetz angenommen.

Brüssel, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kammer nahm am Donnerstag mit 185 gegen 9 Stimmen, darunter eine sozialdemokratische, und drei Katholiken, ein Ermächtigungsgesetz an. Arbeitsminister Beutez sprach einen Gegenentwurf zur Erhöhung der Altersrente an der Abgeordnete ein. In verschiedenen Industrien setzen die Arbeiter eine Lohn-erhöhung durch, um den Inflationsverlust zum Teil wettzumachen. In der Metallindustrie beträgt die Erhöhung 5 Prozent, ebenso beim Bergbau. Bei der Antwerpener Diamantindustrie 10 Prozent. In Antwerpen haben auch die Metallarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihre Forderungen im wesentlichen bewilligt worden waren.

Schicksale des Männerstokes.

Schmurrbartragen während der Bureauezeit verboten.

Eine Mordtat aufgeklärt. Der Fabrikdirektor als Anstifter.

Magdeburg, 16. Juli. (Sog. Presse-Dienst.)

Eine sensationelle Mordtat, die schon über ein Jahr ungelöst liegt, hat die Magdeburger Kriminalpolizei aufgeklärt. Die Entdeckung verurteilt in Magdeburg das allergrößte Aufsehen, handelt es sich doch darum, daß der Großindustrielle Rudolf Ossa, einer der Direktoren der V. Saas & Co., als der Anstifter zur Ermordung des früheren Buchhalters der Firma, Hermann Hellwig, nach einer langen Voruntersuchung entlarvt und verurteilt worden ist. Am 10. Juni 1925 verdingte plötzlich der 35 Jahre alte Buchhalter Hellwig der Ossa'schen Werke in Jurolos aus Magdeburg. Sein Verschwinden war völlig rätselhaft, zumal sich irgendwelche Bezüge nicht nachweisen ließen. Mit der Zeit kam die Polizei jedoch dahinter, daß der Buchhalter selbst Steuerinteressen des Direktors Ossa an die Spur gekommen war und von der Steuerbehörde für den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr, vorgeladen war, um dem Finanzamt gewisse Angaben zu Protokoll zu geben. Fünf Stunden vorher ist Hellwig spurlos verschwunden und nie wieder zum Vordein gekommen. Nach Jahresfrist war die Untersuchung so weit gediehen, daß mehrere Magdeburger Einwohner festgenommen werden konnten. Aus ihren Aussagen und Befragungen ergibt sich, daß der Mordtat selbst von einem gewissen Schröder aus Grotzschow am 10. Juni begangen worden ist, der allem Anschein nach von Direktor Ossa gedungen worden war. Der Chauffeur des Direktors hat sich der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich das Verbrechen in der Weise abgepielt, daß der Chauffeur den Buchhalter zu einer Besichtigung abholte. Unterwegs wurde Hellwig dann erschlagen und erschoten. Der Chauffeur, obwohl die Sträber befunden übereinstimmend, daß Direktor Ossa sie mit der Beihilfe des Buchhalters beauftragt hatte. Im Strafverfahren sind endlich den Ermittlungen der Kriminalpolizei die Tat des Ermordeten in dem Saal des Sträbers in Grotzschow ausgearbeitet. Der Ermordete lag etwa 70 Zentimeter unter dem aus Ton bestehenden Boden des Kellers. Bei der Ausgrabung fand sich beiläufig, was vorher bereits ermittelt worden war, daß die Mörder zunächst verurteilt hatten, die Leiche zu vergraben. Verhängene Güter waren verurteilt.

Folgen schwerer Hotelbrand.

Bisher 12 Tote, 16 Vermisste.

Einem großen Hotelbrand sind in den Vereinigten Staaten zahlreiche Gäste eines Hotels in Elmhurst, New York zum Opfer gefallen. Mitten in der Nacht brach in dem großen Gebäude der Brand aus und viele Gäste erlitten erst, als die Feuer bereits die Treppen und Fahrstühle verbrannt hatte. Unter den Gästen des Hotels befanden sich eine große Anzahl, als sie sahen, daß ihnen die Treppen durch die Flammen schon verbrannt waren. Viele sprangen aus dem Fenster und erlitten schwere Verletzungen. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn in der Verzweiflung aus dem Fenster des dritten Stockwerks und sprang selbst nach. Das Kind kam ohne Verletzungen davon, die Mutter erlitt dagegen sehr schwere Verletzungen. Aus den Trümmern wurden zunächst 12 vollkommen verbrannte Leiden geborgen, 16 Gäste und sieben Hausangestellte werden noch vermisst.

Ein großer Brand beinahe hätte in der Nacht zum Donnerstag der Schwarzpulverfabrik Hüfingen bei Donaueschingen. Hier Wohn- und Kellereigebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Es konnte nur sehr wenig gerettet werden; die Geschädigten sind allerdings versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Die Schreibmaschine als Musikinstrument. Vor einigen Tagen wurde in England ein Ballett des vor einem Jahr verstorbenen Komponisten Eric Satie aufgeführt. Die Annäherung an den Bühnenschauspiel der modernen Zeit wurde dadurch besonders veranschaulicht, daß eine Schreibmaschine im Orchester für eine unentbehrliche Fiktion markierte. So viele Töne des modernsten Lebens sind bereits in die Welt der Musik mischbar geworden worden, aber es scheint das erstmalig zu sein, daß der Schreibmaschine diese Rolle zugewiesen wird.

Bei dem Festessen, das ein großes Londoner Geschäftshaus kürzlich zur Feier seines hundertjährigen Bestehens veranstaltete, kam der Chef in seiner Rede auch darauf zu sprechen, daß seine Firma sich rühmen dürfe, die erste gewesen zu sein, die sich vor fünfzig Jahren dazu verstanden hatte, ihren männlichen Angestellten das Tragen von Schmurrbartragen zu gestatten. Der jüngeren Generation wird dieses Entgegenkommen des Chefs den Angestellten gegenüber kaum als sozialer Fortschritt erscheinen, aber es gibt in England noch heute Personen genug, die sich des befehligen Vorurteils erinnern, das früher gegen das Schmurrbartragen bestand. Anreize war es beispielsweise Reichsamtlichen verboten, mit einem Schmurrbart vor Gericht zu erscheinen, und noch im Jahre 1890 richtete ein Richter an einen staatsbekannten Londoner Rechtsanwalts die strenge Aufforderung, sich den Schmurrbart, auf den der Anwalt besonders stolz war, absetzen zu lassen, da er ihn sonst nicht zum Kladboger zulaufen könne. Auch heute noch besteht in der Kirche dieses Vorurteil. Es ist überdies noch nicht lange her, daß der Gouverneur der Bank von England eine Verfügung erlassen hatte, in der er den Angestellten der Bank streng verbot, während der Geschäftsstunden einen Schmurrbart zu tragen. Diese stillsitzende Entgegnung, die den Schmurrbart nur während der Geschäftsstunden mit sich und dann behalte, wurde bereitwillig als heiliger Befehl, und dieser unbedingte Befehlserfolg war auch der Grund, daß die kirchliche Verfügung schließlich zurückgezogen wurde.

Bedenkliche Erdbeben

find in Berlin-Biesdorfer auf einem Gelände aufzutreten, das einstens ein Zerkleinerer war. Dieser See ist vor Langem zugeschüttet worden. Auf dem so gewonnenen Gelände entstanden Gebäude, ein Sportplatz und Straßen. Seit Jahren sind die künstliche Auffüllung des Bodens mehr und mehr in sich zusammen. Unter dem Einfluß der starken Regenfälle sind jetzt so starke Senkungen aufgetreten, daß vor einiger Zeit das Stadthaus des Sportplatzes eingestürzt ist. Kein Wunder, hat sich doch der Sportplatz um rund 10 Meter gesenkt. Von einer benachbarten Wohnstraße ist ein sechs Meter hoher Baum eingestürzt. Das Maschinenhaus ist schon völlig einwärts gesunken und droht jederzeit einzustürzen. Auch zahlreiche Räumchen einer benachbarten Raubentolonie geraten immer mehr aus den Fugen. Man befürchtet, daß die sämtlichen Anlagen dem Verfall geweiht sind.

Die heißeste Stadt Europas.

Die große Hitzezeit hat Berlin am Donnerstag zur heißesten Stadt Europas werden lassen. Die Nacht hatte lediglich eine Abkühlung auf 22 Grad gebracht. Bereits morgens um 8 Uhr herrschten 27 Grad Celsius und gegen Mittag land das Thermometer auf 30 Grad. Die Wettermänner erklären, daß der Freitag vorübergehend eine geringe Abkühlung um etwa 5 Grad bringen wird. Doch schon mit Sonntag wird eine neue starke Erwärmung eintreten. Um die Hitze in den Straßen Berlins etwas abzumildern, hat die Stadtverwaltung sämtliche Sprengwagen und Straßenreinigungsmaschinen Tag und Nacht eingesetzt. So werden täglich über 4 Millionen Liter Wasser in Berlin verpresst.

Ständesitzung in Mittelf bei Salzburg. Nach einer Wählung des „Schöpfungsvorstandes“ ist gestern nachmittags Mittelf der Turn der alten Pfarrkirche samt dem anschließenden Teil des Kirchenschiffes eingestürzt. Nur Zeit des Einsturzes war die Kirche gesperrt.

Grancherath Selbstmord einer Frau. In einem Unfall geistiger Unmündigkeit beging die Tochter des Arbeiters Bartels in Gommern Selbstmord. Sie hängte sich mit Benzin und äuberte sich dann an. Unter erschießenden Quallen starb sie bald nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus.

Ein Ehrenmal. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichtet auf dem Soldatenfriedhof, dem schönsten Naturpark des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Gert, Rathenau und Erbacher ein Ehrenmal. Die Einweihung findet am 8. August statt.

SAISON-AUSVERKAUF



Der Vorhang fällt!

Alles weit unter Preis

Zu 4 Tagen ist es vorbei mit den höchsten Ausverkaufspreisen. Sie können Sie bis jetzt unsere Kleidung kaufen konnten, dann gehen die Preise unserer richtigen Preise. Die Preise werden immer niedriger, aber doch keine natürliche Kaufspreise sein. Wir haben natürlich eine Kaufspreise, wenn Sie auf den Schluss aufmerksam machen. An was liegt es nicht, wenn Sie später sagen: „Ach, hätte ich doch.“ Kommen Sie deshalb noch.

Bei Anzahlung von einem Drittel des Ausverkaufspreises reservieren wir Ihnen bereitwillig jedes Kleidungsstück zum Normalpreis bei Abnahme bis spätestens 15. August.

Wir bringen Herrenanzüge in schönen, soliden, modernen Stoffen bereits von 23,- an, Barschenanzüge in guter Verarbeitung für 21,-. Herren-Sportanzüge in Loden, Hombespon und Cordstoffen mit Breecheshose von 25,- an. Herren-Covercoat-Paletots in moderner Sportform für 39,-. Herren-Übergangsmäntel in Schlupferform von 29,- an oder Übergangsmäntel in moderner Unterform für 32,-. Herren-Lodenmäntel aus imprägnierten Strichloden von 18,- an. Herren-Gummimäntel von 12,50 an. Herren-Windjacken in vielen Stoffarten imprägniert 7,65. Lodenjoppen 7,95. Waschlappen 3,15. Breecheshosen mit doppeltem Gesäß in vielen Dessins von 4,90 an. Binder in modernen Karos 0,45. Oberhemden Perkal 3,90. Herrenhüte, viele Farben, von 3,90 an.

Damen-Wäsche-Abteilung:

- Damen-Taghemden, Trägerform v. 0,95 an
- Damen-Strümpfe, Baumwolle . . . 0,65
- Dam.-Nachthemden m. Stickerei v. 2,90 an
- Damen-Strümpfe, Seidenfolor . . . 0,95
- Prinzbröcke mit Stickerei . . . v. 2,90 an
- Damen-Strümpfe, Maceo . . . 1,25
- Kinderwäsche jetzt ganz besonders billig
- Damen-Strümpfe, Kunstseide . . . 1,75
- Kinder-Strümpfe, Größe 1 . von 0,50 an



Das Haus der eigenen Fabrikation

Verbands-Kalender
 der SPD, freien Gewerkschaften, osteligen Vereine sowie der sozialist. Gewerkschaften im Bezirk Halle-Merseburg
 Sekretariat der SPD, Halle
 Dom 42/44, Holzhäube 2 Ex.
 Fernruf 1028.

Halle
 603. Heute abend Vortrag.
Aus dem Bezirk.
Grappin Neben Vortrag noch beim 18. im Vortrag im Saal der Arbeitervereine.
Wittenberg Besprechung. Um das Erreichen aller Gewerkschaften und Genossen wird gebeten.
Freitag den 18. Juli, in „Garten der Jugend“.
Gilberg Mittelschwererformung. Thema: Die politische Lage im Reich. Vortrag: Reichstagsabwählung. Zeitungsbesprechung.
Gieschen Frauengruppe. Vortrag, abend 8 Uhr. Zusammenkunft im „Büro-Garten“.

Reichs-Banner **Schwarz-Rot-Gold**
 (Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

2. Wahlversammlung am 7. und 8. Juli, 8. August 1926. Das Reichs-Banner ist die einzige Partei, die abstrakt die Bestimmung der 60 Wähler. Jeder Wähler hat das Recht, seinen Willen zu äußern, und hat bei der Wahlbestimmung das Recht, sich für oder gegen die Kandidaten zu entscheiden. Die Wahlbestimmung ist ein Recht, das nicht durch die Wahlbestimmung der Kandidaten eingeschränkt ist.

Dringende Halle
 Heute noch Vortrag im Saal der Arbeitervereine. Vortrag 8 Uhr. 100 bis 150 Personen ein geladen.
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

2. Wahlversammlung am 18. Juli, Sonntag, 10 Uhr, im „Schwarzen Köter“.
3. Wahlversammlung am 17. Juli, im „Volkspark“ (Kriegsteilnehmer).
4. Wahlversammlung am 17. Juli, im „Volkspark“ (Kriegsteilnehmer).
5. Wahlversammlung am 18. Juli, abend 8 Uhr, im „Volkspark“.

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Dringende Halle
 Heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark“. Vortrag der Reichs-Banner, um die mit dem Reichs-Banner in ihren Familien einzuwirken werden (1926).

Von 15 Mk. Anzahlung an
 und 3 Mk. wöchentlicher Abzahlung erhalten Sie ein
Qualitätsrad
 „Adler“ „Möbe“ „Möller“ 4583
Nähmaschinen- und Fahrradgroßvertrieb
K. Möller Schmeerstr. 1
 Gegr. 1891 / Tel. 6923

Walhalla
 18 Uhr Tel. 8885
 Allabendlich unter groß. Beifall
Der Reserve-Onkel
 mit Redel. Müller und Anna Müller-Linke
 Sommerpreise 0,90 bis 3,50 Mark. Kass. ab 11 Uhr.

Damen-Taschen, Koffer, Mappen, Rucksäcke, Portemonnaies
Hugo Krasemann
 Schmeerstr. 19
 Lederwaren-Spez. Geschäft geg. 1875

Nur kurze Zeit:
 5- u. 6-Plz. Zigaretten, Schweiz Stamp 34, 250 Gold-Schig 60, 250 Gold-Schig 60, 250 Gold-Schig 60.
Walt. König
 Gr. Klausstr. 27
 4291

Fahrräder
 Triumph, Panther, Birella, Viktoria, Opel 4298
 Reparaturwerkstatt
Paul Krause
 Kleine Ulrichstraße 10
 Zahlungsvereinfachung.

Göhlleder-Auschnitt
A. Fabig
 Schloßstr. 1, 4294

Borussia-Fahrräder
Opel-Fabrikat
 Nur 3 Mr. Teilzeit
 Zweig-Niederlage
Halle a. S., Martinstr. 9, I. r.
 Telefon 3629 / Vertreter: W. Jablonski

Bekanntmachung.
 In Anknüpfung an die allgemeine Ermäßigung der Zinsätze für Spar- und Depositen werden die Zinsätze für Sparanlagen mit Wirkung vom 17. Juli 1926, jederzeit widerruflich, wie folgt festgelegt:
 a) für täglich abzurufende Einlagen 4 Prozent
 b) für Einlagen auf wenigstens 1 Monat fest 5 Prozent
 c) für Einlagen auf wenigstens 3 Monate fest 6 Prozent
 Halle, den 15. Juli 1926. 4586
 Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Halle.

Koch und noch
Preisherabsetzungen
 im Saison-Ausverkauf
Heute Angebote, die sobald nicht wiederkehren
 Im Parterre unseres Hauses haben wir eine Klöppelmaschine in Betrieb gesetzt, um unseren Kunden die Herstellung der Klöppelspitzen vorzuführen.

Waschmusseline nur neue Muster jetzt Meter 68, 48 35	Hocker Peddigrohr jetzt 4 75	Wischtücher kariert jetzt Stück 18
Frottéstoffe in vielen Mustern jetzt Meter 1,15 72	Peddigrohr-Sessel jetzt 5 90	Kaffeedecken neue karierte Muster jetzt Stück 95
Vollvoile mod. Muster, ca. 100 cm breit jetzt Meter 1,25 88	Waschkrepp in vielen Farben jetzt Meter 78 48	Stuben-Handtücher Halbheinen, vorstgl. Damast-Qualität jetzt Stück 98
Waschkrepp in den neuesten Mustern doppelbreit jetzt Meter 1,35 98	Waschkrepp in den neuesten Mustern doppelbreit jetzt Meter 1,35 98	Rohnessel Bettlakenbreite, starkfädige Ware jetzt Meter 1 18
Kunstseidener Zrikot in vielen Farben ca. 100 cm breit, jetzt Meter 1 25	Korb-Tische mit zwei Platten jetzt 7 90	Zischtücher schneeweiße Damast-Qualität jetzt Stück 2 45

Waschseide
 nur neue Muster **jetzt** Meter 98 85 **75**

Liegestühle
jetzt 10 **50** 7 **95**

Waschseide
 letzte Neuheiten 100 cm **jetzt** 1 **85**
 130 cm m. Bordüre **jetzt** 2 **45**

Waschmusseline-Kleider neue Muster jetzt Stück 3,75 1 75	Reisekoffer Hartplatte mit echten Vulkan-Fibré-Böden, 80 cm jetzt 2 85	Damen-Jumperschrüz gestreift jetzt Stück 55
Waschseiden-Kleider neue Muster jetzt Stück 4,75 2 75	Alpacca-Mäntel schwarz und marine jetzt Mk. 16,50 1 15	Damen-Beinkleider geschlossen, aus gut. Waschestoff jetzt 95
Kinder-Kleidchen aus rosa und hellblau Votle Gr. 45-55, jetzt Stück 1,25 98	Voile-Kleider mit Stickerei nur Gr. 75-80, jetzt Stück 9 95	Damen-Trikot-Schlüpfer schone Farben, gute Qualität jetzt 88
Damen-Hüte garn. und ungarn., zum Ausziehen, jetzt Stück 2,-, 1,- 50	Damen-Hüte garn. und ungarn., zum Ausziehen, jetzt Stück 2,-, 1,- 50	Damen-Schlupfhosen Kunstseidentrikot, II. Wahl farbig sortiert jetzt 1 45

Einzelne Damen-, Kinderstrümpfe und Herren-Socken
 II. Wahl z. Ausschuss **jetzt** Paar 30 **48**

Gardinensessel
 farbig gestreift **jetzt** Meter 68 **45**

Madras-Garnituren
 3 teilig **jetzt** 2,95 **1 95**

Wäschegarnitur
 la Makostoff reich bestickt, 2 teilig Tapband und Beinkleid **jetzt** 5 **90**

Bade-Artikel

Badehosen aus Trikotstoff, Stück jetzt 55 35 15	Badelaken erstklassige Fabrikate
Badekappen aparte Fantasieformen . . jetzt Stück 95 68	Gr. 80/80 jetzt 1 95
Badeschuhe geflochten aus Schill . jetzt Paar 1 45	Gr. 80/100 jetzt 2 25
Frottierhandtücher weiß und bunt . jetzt Stück 1,95 1,45 75	Gr. 100/100 jetzt 2 45
Damen-Trikot-Badeanzüge jetzt Stück 95 95	Gr. 100/150 jetzt 4 95
Herren-Trikot-Badeanzüge jetzt Stück 1 95 1 95	Gr. 125/160 jetzt 7 75
	Gr. 145/200 jetzt 9 75

NUSSBAUM
 Halle (Saale) Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60-61

Walden und Reisen

Ferien der Offize.

Von Max Schwarz (Galle a. G.)

Endlich war die Zeit gekommen, wo es auf 14 Tage in die Ferien gehen sollte. Die Medienburger Offiziere war unter Ziel. Endlos lange währte die Fahrt durch die wenig abwechslungsreichen Strecken des heutigen Reichslandes. Reizvollste war die Fahrt der folgenden drei endemulden Regentage. Das letzte Mal waren wir in Dagenow-Land um und sahen nun im ehemaligen Medienburger Landesbühnen. Mühsal war hier das Tempo, und ebenso mühsal war die Unterhaltung der Passagiere. Eingehendere waren es, die in und wieder froch einer ein Wort, welches noch geräumiger Zeit noch anderen beantwortet wurde. Das sie sich erzählten? Wir verstanden es ebensowenig wie die alten Leute unter Straßen-Gallich. In der Ferne schickten wir endlich den mit kleinen Kindern besetzten Wasserwagen, die unverschiedenen Hirschen der alten ehemaligen Daniebach. Vom Hofe aus wollten wir am andern Tage mit dem Schiff nach Goral fahren und hatten genügend Gelegenheit, uns die Stadt anzusehen. Das typische Bild der alten nordischen Städte. Das Rathaus mit dem hohen Giebel, die alten gleichmäßig erhabenen Tore und Tore. Durch die ehemaligen Türme der alten Stadtmauern flutet jetzt das Leben der emporschauenden Stadt, in welcher man schöne Parks und Anlagen findet. Im Süden liegen viele Hügel, welche noch rings umhergeführt sind oder zur Ausfahrt rufen. Einige Bergendampfer sowie etliche größere Segler mit mehreren Matrosen verkehrten das Ostsee.

Am andern Morgen geht es per Dampfer über Barnemünde nach Goral. Eine wunderbare Fahrt. Langsam bleiben die Türme von Hofstadt zurück, die Barnow vorüberzieht, und das Leben dieses Landes ansehnlich. Silomonten ist die Strandpromenade. Im heißen Dünengebiete Sandbänke mit Strandbächen und unabhilglichen Dünenweiden. Man sieht gleich, zu welcher Klasse die Gebirgsbedürftigen gehören, denen es meist auf Anstehen als ein Baden ankommt. Für uns war das einzige schöne die M. e. die sich über 500 Meter in die See hinaus erstreckt. Von hier kann man die aus- und einfahrenden Schiffe aus nächster Nähe sehen. Mit ungeheurer Gewalt brechen sich die Wellen der See an dem gewaltigen Bauwerk. Im Westen befinden sich die hohen Hügel, die den gleichmäßig schiefen zur Landschaft der Meer weiten. Weiter landwärts befindet sich der 87 Meter hohe Leuchtturm, welcher seine Strahlen 50 Kilometer weit hinaus auf Meer sendet. Gleichmäßig ist Barnemünde Hafen der Eisenbahnfahrzeuge (Zweig), welche den Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark regeln (Barnemünde-Gebirg).

Die Zeit zur Abfahrt nach Goral ist gekommen. Die Passagiere verschieben sich auf das obere Deck, um recht gute Aussicht zu haben. Dann geht's hinaus auf offene Meer. Das unruhige Spiel der Wellen bringt auch das Schiff zu Schwallungen, die zur schiefen Räumung des Decks führen, um der unverschiedlichen Seefahrt zu entgegen. Alles ist froh, als in Goral angelegt wird. Schon bereit stehen die vielen Booten, um das Gepäck in Empfang zu nehmen. Wir tragen unsere Ausrüstung natürlich leicht und tragen dem Seiner der Holzdecks Naturtreue zu, von meinen Freunden, die den großen schwarzen goldenen haben, welche trotz dem schwarzen roten Rahmen aus dem Troch in den Dänen flattern. Kurze Zeit darauf treten wir mit einem bezaubernden Berg hier in das goldliche „Dais Lind“ ein. Reizvolle Dünengebiete und Beruhen mit den Bergigen, Berliner und Hamburger Genossen. Eine würdige Gesellschaft hatte sich gefunden. Schnell haben wir uns mit allen vertraut gemacht, unsere Lager auf Strohhäfen aufgeschichtet, die Ehepaare in Häuten verpackt, nach dem frugalen Abendessen in der traumlichen Hütte gesungen und gespielt, um dann die Nacht

lager aufzuhaben. Die Sonne bünzelte durch die Scheiben, da erwachten wir. Bald darauf bünzelte in die hülften Hüften Säugend rollen die Wellen heran, und jede wird mit einem Jubelsturm begrüßt. Nach jedem Baden 5 Minuten Freilübungen, und dann über das Essen her wie die Wölfe. Würde nicht gebodet, lagen wir in den heißen Dinen, bauen Sandburgen, oder machen Streifen in die unverschiedenen ausgebeulten Wolbungen der Offiziere. Die Nacht, unter andere Hälfte der Ferien in Sandburg zu verleben, hatten wir längst ausgegeben. Schöner als in Goral konnte es nirgends sein. Es war eine vorbildliche Gemeinschaft, die in der Hütte herrschte. Wasser, Milch, welche der Förster lieferte, wurde nach jedem jeder gegessen.

Jeden Tag gab es Steinigkeiten, jeden Tag besuchten uns unsere Freunde aus der Villa Maria, dem Heim der graphischen Verbände. In einem Sonntag hatten wir ein für Medienburger typisches Erlebnis, welches nun hoffentlich nach dem Siege der republikanischen Parteien (bei den Landtagswahlen) unendlich gemacht wird.

In den Dänen hörten wir es knallen und glauben, daß die Reichswehr eine Leistung abhalte. Wir wurden aber bald eines Besseren belehrt, es waren aus Gütern untergeordnete Wägen, welche mit der Landwehr und Maschinengehören eine Beschädigung vor aller Öffentlichkeit abhielten. Kaum konnten wir diese Unablässigkeit lassen und forderten die gerade anwesenden Kolonnen Genossen auf, die Sache beim Landtagamt anhängig zu machen. Doch hierzu waren diese aus gewissen Gründen nicht zu bewegen. Für uns war es ein Heiden, daß wir auch während der Ferien nicht die Gefahr der Rekrutierung des Dänen dürfen.

Die Zeit ging allzu schnell hin, beim herrlichen Sonnenschein, bei der Aufbruch einige Segel- und Dampferfahrten. Eine Vernehmungsfahrt der Kriegsmarine. Die Matrosen sprachen von der Kommandobrücke ihres Schiffes ins Meer und schwammen bis an das untrübe heran. Doch zu schnell schloß die Stunde zur Abfahrt. Traurig nahmen wir Abschied von Henslund und Goral, welche uns nach einem Jahr so sehr an der Natur des Erlebens, nach dem Wohlhof Goral-Schwabenberg. Von hier ging's mit der Bahndahn bis Nollod und dann der Heimat zu.

Durch Medienburg, die Meer, durch unübersehbare Gebirge, wo das Wasser auf Felsen, Wiesen und in Dörfern hand. Die meisten Dänen und auch die Ferien am Ostseestrand, an das hübsliche Goral und an das schöne Goral der Naturfreunde, und wünschen es jedem schaffenden Menschen, daß es ihm verdonnt sei, Ferien auf diese Art zu verleben.

Elbener-Brief.

Dem Schnellzug entgegen, der mich über Bittenberge elbwärts trug, lauden im Wäldchen fahrend unabhilgliche Leute. Ihre Bären zeigen geschwarte Arme, welche sie in die Luft, die sie gen Dänemark tragen. Den großen Hosen warten glatte Wunderlichter der schwarzen Diamanten. Und das heutige Holzgenossens ist noch kein Ende. Vor und hinter unsem Zug stampfen Lokomotiven mit schöner beladene Wagen der Sammelart entgegen. Fast auf jeder Station, auf jedem Haltepunkt, stehen wir an Wohlgelegen vorbei. Vierzig ihrer Art rollen täglich durch den Sachsenwald.

Zwischen Bittenberge und Voisenburg hat sich die Landschaft selbst verändert. Man glaubt oft, im wäldchen Seengebiet, wenn in Westwind zu fahren, denn weite, oft bis zum Horizont reichende Wälderflächen schreien sich heran. Streckenweit ist das Wohlgelegen der einsige trockne Boden. Halberstener Röhme und Sträucher, dünnstehende und Jampfbäue betreiben die verarmlichen Seen als Heberisammungsgelände. Die Erde ist aus ihren Hlern getreten und hat wie in Hlitzmontagen von ihrer

Niederung Besitz genommen. Natürlich in jedem Kampf mit menschlicher Gegenwehr. Tausende schaffen sich viele Wochen an den Haupt- und Sommerzeiten, um sie zu erheben und zu verkleiden. Hunderttausende von Sandbänken wurden angelegt, und oft gelang es, den Durstbruch abzumehren. Vieles aber mußte man weichen. Wo es dem Wasser nicht gelang, mit seiner ungeheuren Macht durchzubrechen, auch es allmählich von unter her und teilweise die ihm Eingicht abnehmenden Dämme. In der bei Staatsbahnhöfen Wörsburg zum Elbflur führenden Gräben arbeiten elektrische Pumpen Tag und Nacht, um das Wasser von den Seeburgärten und Hellen der flachliegenden Heinen Stadt fernzuhalten. Ob es gelingen wird? Mehrere Deiche drängen vom einseitigen Stromufer sich schon gebrochen, und schon hat das fließende Grundwasser in den Hellen die Bänke verdrängt. Die Partioffiziere in den Feldern, die Hüben in den Gärten verfallen. Da begrützt man jedes auch nur zentimeterweise Fallen des Bessels, aber neue Vollerbrüche im mitteldeutschen Gebiet lassen ein heiliges weites Anspinnen befechten.

Auf dem hohen Elbflur bei Wörsburg läßt es sich gut sein. Erholungsbedürftige Großstädter füllen die Fremdenkolonien und schweifen durch die wunderbaren Buchenwälder. Der Elbbadestrand ist zwar verunreinigt, aber der überhörmte Wiesengrund ist auch ein solches Badegelande. Weit drüben erkennt man an Wasserufern das eigenartige Strömholz, das der Rarte aufsteht an sich kann die fließende Bree von 50 Metern Breite. Der Wasserflur ist seit einigen Tagen wieder im Gange, denn auch nur mit kurzen Schlepplagen. Längere kamen an den Deichschwällen in allzu große Gefahr, abgetrieben zu werden.

Möge der Himmel bald ein Einsehen haben und die immer neuen Einsinken stoppen. Erst gestern gingen wieder zwei von der Elbflur des eigentlichen Strömholz, das der Rarte aufsteht an sich kann die fließende Bree von 50 Metern Breite. Der Wasserflur ist seit einigen Tagen wieder im Gange, denn auch nur mit kurzen Schlepplagen. Längere kamen an den Deichschwällen in allzu große Gefahr, abgetrieben zu werden.

Der Kampf ums Edelweiß.

Dem Reichen aus dem Norden fällt bei seiner Ankunft an bahrrischen Wohnstätten, die den Zugang zur Alpenwelt erschließen, auf, wie ihm von „fliegenden“ Händlern große Bündel Edelweiß angeboten werden. Wer da glauben wollte, daß dies Edelweiß fröhlichen in milchweißer wolffähriger Meierei auf hagerischen über der Alpenhochgebirge gepflückt seien, befindet sich in grobem Irrtum. Auf unsem Bergan ist das Edelweiß immer seltener anzutreffen, ja, es muß mit seiner wüßigen Ausrottung gemacht werden. Die selbigen Klümmen stammen ausschließlich aus Südtirol und italienischen Bergen, wo sie viel zahlreicher angetroffen und bedeutend bequemer gepflückt werden, denn leicht auch die Behauptung nicht stimmt, daß das Edelweiß dort geradezu abgemäht werde. Eine Familien sammeln dort das Edelweiß, für das sie von geriffenen Exporteuren 1 bis 1 1/2 Pfennige pro Stück erhalten. Unter der Führung einer einjahren bahrrischen Firma hat sich aus diesem Handel mit italienischem Edelweiß eine Importindustrie in detail herausgebildet. Im letztgenannten Handel wird das Edelweiß bei den vielen Fremden an den Mann gebracht; für einzelne besonders schöne Exemplare müßen 40 bis 50 Pfennige bezahlt werden. In der wohnlichen Alpen, die bahrrische Alpenflora vor gewaltiger Ausbreitung zu schützen, hat die bahrrische Regierung durch eine Ausnahmeverordnung über die Alpenflora ein solches Edelweiß angeordnet. Es ist bezeichnend, daß die Edelweiß-Importeure das größte Interesse daran haben, sich die Einfuhr als dauernde und sichere Erwerbsquelle erhalten zu lassen. Andererseits laufen die Alpen- und Ausrüstungsvereine gegen diese industrielle Ausbeutung der Berge. Nachdem auch die große Mehrheit der Abgeordneten aller Parteien über die Alpenflora den unbedingten Schutz des Edelweiß und der übrigen Alpenflora verlangt, war die bahrrische Regierung wegen ihrer Ausnahmeverordnung im Landtag heftiger Kritik ausgesetzt, und es wird kaum zu rechnen sein, daß in absehbarer Zeit der gewerbsmäßige Handel mit Alpenblumen vollständig unterjagt wird.

Der Mann aus Montevideo.

Kriminalroman von T. C. Briggs.
Copyright by Greiner u. Komp. Berlin W. 30.
(Radbruch verboten.)

„Noch einmal überlas er den Bericht, und nun fiel ihm auf, daß, obgleich Lubor Carr ausgefaßt hatte, von Bassett überhaupt nicht die Rede war. Augenblicklich war er gerissen und schau genau, um sich aus der ganzen Sache herauszubekommen. Also war auch über die fehlenden 800 Pfund überhaupt nichts gesagt worden. Scheinbar wurden sie nicht einmal vermisst. Da man wußte, welche große Summen Sir Anthony Carr oft bei sich hatte, die er oft für eine Kleinigkeit wie eine Miniatur oder eine Schmuckhülle abgab, war dabei nicht ein Versehen.“

„So hätte Peter, daß er in Jones' Augen rein bestand.“

„Wahrscheinlich ist es die Zeitung hinter. Er sah ganz still und harre in die Weite. Wie ein Blitz war ihm ein Gedanke durch den Kopf gegangen. Ohne Zweifel — Jones glaubte jetzt, er sei tot. Carrum sollte er es für sie nicht bleiben?“

„Er konnte nie hoffen, sie zu betreten. War es da nicht besser, daß er diese Möglichkeit ergriff und von der Wildhölle überdauern ließ? — seinen Namen meichte und so eine andere Person ließ?“

„Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Alle Möglichkeiten waren er. Als er plötzlich unten im Gange die Haustür knacken hörte und gleich darauf Dr. Dices' Stimme hörte.“

„Guten Morgen, Frau Rollard. Nun, was macht A.?“

XX.

„A. L.“

Peter horchte auf.

„J. L.“

„Barum nannte ich den Doktor so? Für einen Augenblick wanderten seine Gedanken zu Nove, und er überlegte, ob irgend etwas von ihr bei ihm gefunden worden sein könnte.“

„Aber das war nicht gut möglich. Die Wild, das Einmal, das er von ihr bekommen hatte, befand sich mit seinen anderen Sachen in seiner neu gemieteten Wohnung in London.“

„Aber Japars Anfangsbuchstaben — sie waren ja die gleichen. Und so kam er der Wahrheit näher, es war ja möglich, daß viele leicht eins von Japars Anfangsbuchstaben in seiner Tasche gewesen wäre.“

„Aber hörte Peter des Doktors Stimme. Jetzt in letzterem Tone, aber die Tür war nur angelehnt, so daß die Stimme bis nach oben durchdrang.“

„Wahrscheinlich ist es, daß ich heute etwas von Ihnen erzähle.“

bereit ist die Ansicht dafür da. Nun sagen Sie, haben Sie gehört, was er ist?“

„Ich habe ihn nicht gefragt, Herr Doktor. Aber ich zweifle nicht, daß er es mir heute erzählen wird. Lieberich hat er sein Frühstüd rasch aufgegessen, und jetzt sitzt er und liest Zeitung.“

„Peter hörte des Doktors begnügtes Rauchen.“

„Ja, dann geht's ja mit ihm wieder aufwärts. Ich werde herausfinden, um ihn helfen. Vielleicht wird er mir auch über sich selbst erzählen wollen.“

„Schon kam er die Treppe heraufgestiegen, und im nächsten Augenblick war der kleine, rötliche Mann schon in Peters Zimmer.“

„Gottlob, mein junger Freund. Sie machen mir viel Freude.“

„Das ist auch das wenigste, was ich tun kann.“ antwortete Peter. „Sie und Rollards sind wirklich die Güte selbst zu mir gekommen.“

„Sagen Sie still. Was sind wir denn sonst auf der Welt, wenn wir unsem Willens nicht helfen?“ lächelte er. „Er hielt inne und sah Peter über an.“

„Wirklich. Sie scheinen auf dem Wege der Genesung zu sein. Morgen dürfen Sie auch schon ein bißchen aufstehen. Und am Ende der Woche wird es Ihnen schon wieder ganz auf geben. Ich kann Ihnen nur wünschen, Sie, daß wir irgend jemand schreiben oder jemand benachrichtigen, daß Sie wohlgeborgen sind.“

„Diese Frage hatte Peter ermartet, trotzdem schwante seine Stimme etwas, als er jetzt antwortete.“

„Nein, Doktor. Dafür kommt niemand in Frage.“

„Dafür war nicht zu ermarken.“

„Sie meinen damit doch nicht etwa, daß es auf Gottes Gebot seinen Feinden steht, der sich darum bekümmert, ob Sie leben oder sterben? Sie sind doch ein ganz junger Mann, Leben viele Reizendungen mehr von Ihnen?“

„Nein, Vater und Mutter sind lange tot, nur einen Bruder habe ich, den ich aber kaum liebe.“

„Dieses schwärzte einige Augenblicke und beobachtete Peter sehr. Aber Peter sprach die Wahrheit, das wurde dem guten Doktor klar.“

„Aber Sie haben doch sicherlich Freunde.“ fuhr er in letztem Tone fort.

„Peter konnte den guten kleinen Mann nicht belügen.“

„Ja“, sagte er offen, „ich habe Freunde. Und doch, Doktor, möchte ich nicht, daß sie jetzt von mir hören. Wären Sie mir, ich habe gute Gründe dafür, obgleich ich sie Ihnen nicht erzählen möchte.“

„Sie sind zude mit den dreien Schülern.“

„Ein Doktor ist einem Rechtswort gleich, denken Sie daran, junger Freund.“ Sein Vater verhielt sich ihm zu schickselig. „Aber Sie sollen nicht denken, daß ich irgend etwas von Ihnen erzähle.“

„Einen Augenblick äagerte Peter.“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Doktor. Nicht mir zuliebe, sondern wegen eines anderen Menschen ist's besser, wenn ich mein Ansehen nicht mit riskiere. Werden Sie es mir bezeugen, wenn ich Ihnen nicht mehr laze?“

„Aber nein, mein alter Junge. Und nun sagen Sie mir, was ich für Sie tun kann?“

„Nur ein Wunsch wurde ganz rot, so flog ihm das Blut zu Kopf.“

„Ich glaube wirklich. Sie haben für mich schon des Guten zu viel getan, lieber Doktor.“ antwortete er mit großer Herzlichkeit. „Sie und Frau Rollard haben mein Leben gerettet und — und — und ich habe keinerlei Mittel, um Ihnen Ihre Güte auch nur entfernt zu vergelten.“

„Gut! Gut! Gut! Waschen Sie nicht soviel Aufsehen davon“, erwiderte Dices. „Ich bin vielleicht glücklicherweise Jungegeßelle und nicht ganz unheimlich. Sie sehen also, Sie brauchen mich keinerlei Vergütungen. Und was die guten Rollards anbetrifft, so sind sie auch ganz gut dran. Also besorgen Sie sich nicht damit nach den Kopf, sondern werden Sie alle Energie auf, um wieder ganz zu Kräften zu kommen.“

„Damit würde er Peter die Hand hin, Peter schlug ein und schüttelte sie herab.“ — die Krantheit hätte seinen jungen Ansehen noch nicht alle Kraft genommen.“

„Dieses ließ Peter ein gut Teil gekräftigt zurück. Seine Güte hatte auch Peter wüßte, daß er wie Balsam gewirkt. So lagte er sich wieder nieder und schlummerte friedlich, bis sein Morgen kam.“

„Am nächsten Tage stand er auf und sah im Stuhl ein offenes Fenster. Der alte Rollard kam heraufgestiegen und besuchte ihn. Bald waren sie beide gute Freunde. Peter wurde sich klar, daß er nun einen neuen Mann haben würde, und er wurde sich an die beiden Anfangsbuchstaben, mit denen Dices ihn besetzt hatte. So nannte er sich von nun an John Ratham und wurde unter diesem Namen in Limm bekannt.“

„Schnell kamen seine alten Kräfte wieder, und da er den Rollards die Gottverlobungsgeldt gegenüber bezahlen wollte, hat er sie ihm wichtigsten Platz: Frieden zu lehren. Bald hatte er diese beiden bezahlt und verbrachte nun Stunden des Tages mit dem Ausbessern der Röhre.“

„Als er sich wieder im Vollbesitz seiner Gesundheit fühlte, begann er sich zu überlegen, was er nun anfangen sollte, wenn er aus Limm wegginge. Gewiß, die Rollards mochten ihn sehr gern und wären mit Freunden bereit gewesen, ihn für immer da zu lassen. Dices hätte ihm die Hand zu geben, Dices hätte ihn sehr gern ernannt. Peter hatte er Peter vorgeschlagen, wenn er noch seine letzten Pläne hätte, da er bleiben und ihnen beim Röhren zu helfen.“

(Fortsetzung folgt.)